

# Zwei Monate Arktis

Ein Erfahrungsbericht [REDACTED]

Was machen drei Designer:innen aus Norddeutschland auf einer arktischen Klimaforschungsstation? Was wie der Beginn eines mittelmäßigen Witzes klingt, ist eine Frage, die wir hier oft gestellt bekommen. Und weil das keine schlechte Frage ist, stellen auch wir sie uns hin und wieder. Was machen wir, drei Bremer Studierende im 5. Bachelor-Semester des Integrierten Designs, auf der Abisko Scientific Research Station für Naturwissenschaften?

Neben einfachen Unterkünften und Gemeinschaftsräumen besteht dieser Gebäudekomplex aus 18 Laboren, einigen Büros, einem Hörsaal, einem meteorologischen Observatorium, Versuchsgärten mit zwei Gewächshäusern sowie einer Bibliothek. Offiziell wird die Station nur vom schwedischen Polarforschungssekretariat, dem Climate Impacts Research Center (CIRC), der Umeå Universität und dem europäischen Netzwerk ICOS (Integrated Carbon Observation System) genutzt — mit jeweils ihren Doktorant:innen und Praktikant:innen. Mit den meisten dieser Räume verbinden wir zunächst kein gestalterisches Arbeiten.

Neben der Sauna und der Tischtennisplatte in der Lounge, ist es deshalb vor allem die Bibliothek, in der man uns am häufigsten vorfindet. Ein gemütlicher Raum, mit Panoramablick auf den riesigen, zugefrorenen See *Torneträsk* und die verschneiten Bergketten dahinter. Hier ruhen teilweise schon 120 Jahre alte Dissertationen, Abschlussarbeiten, Fachzeitschriften, Sammelbände, große zusammengerollte Landkarten und viele andere spannende Dokumente aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Disziplinen. Obwohl die Station 1910 einmal abgebrannt ist, existieren noch viele von ihnen im Originalzustand und warten darauf, einmal wieder gebraucht zu werden. Beim Durchstöbern fällt uns auf, dass erstaunlich viele Texte in deutscher Sprache verfasst wurden und die Forschung auch sonst ziemlich international zu sein scheint. Tatsächlich bekommt die Station schon seit ihrem Bau 1902 sehr viel Besuch aus aller Welt. Das liegt vor allem daran, dass man sie immer schon so komfortabel mit der Bahn erreichen konnte — eine Erfahrung, die wir auch schon machen durften: Erstaunlich gemütlicher Nachtzug nach Stockholm, den Tag in der Hauptstadt verbringen, noch einmal Nachtzug direkt nach Abisko Östra, der Bahnstation, fünf Gehminuten von der Forschungsstation entfernt.

Auch wenn wir die Inhalte dieser Publikationen leider größtenteils nicht wirklich verstehen können, fühlen wir uns in dieser Umgebung trotzdem noch am fachkundigsten: Wir können die Bücher nach Typografie und Machart untersuchen, sind mit den verschiedenen Materialien vertraut, stöbern durch eine große Bandbreite an Druckerzeugnissen, und stoßen vor allem in vielen Büchern auf unglaublich schöne Grafiken: Technisch hochkomplex wirkende, bunte Datenvisualisierungen aus dem 21. Jahrhundert, amüsante Analogfotos aus den 60ern von Forschenden bei der Arbeit, und nicht zuletzt viele beeindruckend detaillierte, handgezeichnete Tierstudien von vor über 100 Jahren. Eigentlich noch von unseren gerade erlernten Datenvisualisierungs-Künsten überzeugt, realisieren wir schnell, wie viel in diesem Bereich schon passiert ist, und verwerfen unsere Ideen von eigener Visualisierung sofort — es kommt uns geradezu überheblich vor, angesichts dieser Menge an historischen Datenvisualisierungen, als fachfremde

Designer:innen weitere vermeintlich „modernere“ zu erstellen. So entsteht relativ zügig die neue Idee, dem hier herumstehenden, wertvollen Material in einem dicken Buch neue Aufmerksamkeit zu schenken. Mit Ausnahmen von Tagen auf der Skipiste und Ausflügen in die Umgebung, „wohnen“ wir deshalb nun zwei Monate lang in dieser Bibliothek. Wir blättern durch die alten Schriften, scannen so gut wie jede interessante Grafik und erstellen so einen umfangreichen Katalog an Datenvisualisierungen der letzten 120 Jahre Forschung an dieser Station. Später möchten wir daraus ein Buch gestalten, welches anhand des gesammelten Materials, sowie einiger weiterer historischer Zeitdokumente und Einordnungen, die Geschichte der Abisko Scientific Research Station erzählt.

Ratschläge und Unterstützung bekommen wir gelegentlich von zwei Professor:innen unserer Hochschule per Video-Call, aber auch von den anderen Praktikant:innen auf der Station, besonders wenn es um inhaltliche Fragen geht. Die meisten nicht dauerhaft hier angestellten Menschen arbeiten an ihren Doktor- oder Bachelorarbeiten und sind deshalb ungefähr in unserem Alter. Und auch wenn unsere Tagesrhythmen offensichtlich unterschiedlich sind — wenn allgemein schon an das Mittagessen gedacht wird, sitzen wir nicht selten noch bei unserem zweiten Kaffee — verbringen wir mindestens die Abende zusammen in der selbst ernannten *Tundrabar*. Den Alkohol dafür muss man vorher an den kleinen Laden im Dorf bestellt haben und dann für eine hohe Summe dort abholen. Die Alternative ist die Bar der Hotel-Lounge im Ort, in der man sehr gemütlich vor dem Kachelofen das Spieleregal durcharbeiten kann, wobei man auch hier für Getränke tief in die Tasche greifen muss. Eine weitere Gelegenheit, an der sich unser Alltag mit dem der anderen überschneiden, ist die sogenannte Fika um halb zehn und um halb zwei. Diese schwedische Tradition der gemeinsamen Kaffe- und Keks-Pause ist natürlich auch auf der Station nicht wegzudenken. Ich habe gelesen dass dieser Brauch so tief in der schwedischen Psyche verwurzelt ist, dass manche Unternehmen in ihren Anstellungsverträgen eine Klausel unterbringen, die den Mitarbeiter:innen offiziell das Recht auf Fika-Pausen einräumt. Ich weiß nicht, ob das für die angestellten Mitarbeiter:innen der Station auch gilt, diese nette Möglichkeit, die Menschen kennenzulernen denen man immer auf dem Flur begegnet, wird allerdings recht konsequent genutzt. Wir planen bei diesen Treffen gerne gemeinsame Ausflüge und Großeinkäufe, die wir mit einem gemeinschaftlich nutzbaren Bus machen können. Während der erste Ausflug in die etwas öde, aber irgendwie auch interessante Stadt Kiruna recht erfolgreich war, geht der zweite Versuch in Kiruna den Rentierpark anzuschauen leider schief. Die Frau am Eingang lässt uns zwar kostenlos hinein, teilte uns aber mit: „the reindeers are on vacation right now“. Tja, dann müssen wir jetzt wohl wieder bei *Arctic Thai & Grill* (was für ein grandioser Name!), einem der drei Restaurants in dieser Stadt, essen gehen und darauf hoffen, dass uns die Elchkuh von letzter Woche noch einmal an der Station besuchen kommt.

Leider ist das nicht mehr passiert. Dafür bekommen wir jedoch Besuch von [REDACTED], dem Direktor des Arctic Center in Umeå, über den unser Praktikum hier überhaupt erst zustanden gekommen ist. Wir hatten uns bisher nur auf dem Bildschirm gesehen und freuen uns gegenseitig sehr über das echte Treffen. Nach zwei Tagen [REDACTED] auf der Station, nimmt er uns mit in die Universität in Umeå — ein Katzensprung von acht Stunden Zugfahrt — in der wir weiteres historisches Material scannen, unser Projekt dem Center vorstellen und uns das *Bildmuseet* anschauen, einem Museum in dem wir im November eventuell ausstellen dürfen. Auch wenn Umeå nicht der Nabel der Welt ist, genießen wir es sehr einmal wieder in einer größeren Stadt sein zu können, mit Uni Campus, Kaffees, Bars und Second Hand Läden. Unser Umeå Aufenthalt endet mit einem ausgesprochen netten Abendessen bei [REDACTED] Familie und dem anschließenden Zeit überbrücken in einer Bar, um dann um 02:00 wieder in den Zug zu steigen.

Vor ein paar Tagen sind auf der Station noch einmal neue Praktikant:innen angekommen, aus Berlin, London und Haarlem. Das hat neuen Wind hineingebracht und uns sehr gefreut, weil

wir uns direkt sehr gut miteinander verstanden haben und vielleicht auch besser verstanden wurden. Denn egal wie wir uns versuchen anzupassen, das Image der lauten, ausgefallenen, etwas chaotischen Kunststudierenden werden wir auf der Station wohl nicht ganz los, aber das ist auch okay so. Wir kommen trotzdem alle sehr gut miteinander aus, und erklären auch den Neuankömmlingen gerne wieder wie wir hier gelandet sind und was wir machen: [REDACTED] Vortrag an unserer Hochschule...Möglichkeit hier her zu kommen...ERASMUS-Förderung...Bibliothek...Datenvisualisierungen...Buchprojekt...eventuelle Ausstellung in Umeå...Und jedes Mal hört es sich auch in unseren Ohren immer sinnvoller an, sodass wir inzwischen fast stolz sind auf unser Projekt. Zusammen mit der Ausstellungsmöglichkeit in Umeå, ist das eine gute Motivation für die viele Arbeit, die in Bremen noch vor uns liegt.

Wenn uns jemand vor drei Monaten gesagt hätte, dass wir diesen Winter unter Polarlichtern in der Arktis sein werden, hätten wir bestimmt nur ungläubig den Kopf geschüttelt. Wir sind sehr dankbar, dass diese außerordentliche Erfahrung tatsächlich stattgefunden hat, dass wir so viele interessante Menschen treffen konnten, dass wir zwei Monate in dieser unglaublichen Natur verbringen durften und dass aus all dem auch noch ein so vielversprechendes Projekt geworden ist. Vielen Dank besonders an [REDACTED], die das möglich gemacht haben!